

Workshop 20

Margrith LIN, Luzern

Kompensatorische Sprachförderung – alter Wein in neuen Schläuchen?

Was können wir aus früheren Förderkonzepten für die sprachheilpädagogische Arbeit in inklusiven Settings lernen?

Nach der ersten PISA-Studie, die den Zusammenhang von schulischen Leistungen und sozio-ökonomischen Hintergrund in den deutschsprachigen Ländern deutlich machte, wurde der Ruf nach einer kompensatorischen Sprachförderung laut. Bereits sind solche Sprachförderkonzepte im Vorschulbereich umgesetzt und wissenschaftlich auf ihre Wirksamkeit untersucht, leider mit eher ernüchternden Ergebnissen. Das mag Einigen wie ein Déjà-vu Erlebnis erscheinen, erinnern diese neuesten pädagogischen Bestrebungen doch an die frühen 70er Jahre (des letzten Jahrhunderts), welche im Zeichen der kompensatorischen Erziehung standen. Die Forderung nach Chancengleichheit bezog sich auch damals auf sozial-ökonomisch bedingte Defizite von Kindern aus bildungsfernen Familien. Damals – wie heute – wurde versucht, bereits im Vorschulalter die sprachlichen Defizite der Kinder mit speziellen Sprachförderprogrammen zu kompensieren. Die Erwartung, dass inhaltlich eng umschriebene, zeitlich klar umgrenzte, primär- und sekundärpräventive Förderprogramme die Probleme von „Risikokindern“ dauerhaft lösen könnten, wurde so nicht erfüllt. Es gibt jedoch Erfahrungen, wie durch respektvolle Anerkennung und Vernetzung der unterschiedlichen Lebenswelten (Familie, Institutionen) sowie Einbezug der jeweiligen Bezugspersonen als Mitkonstrukteure der Förderung (Bestimmung von Förderzielen, Förderinhalte, zeitlicher Rahmen etc.), die Effizienz einer Förderung gesteigert werden kann. In diesem Workshop soll der Frage nachgegangen werden, was aus den früheren Erfahrungen gelernt werden kann, was verändert werden muss und welche Rahmenbedingungen geschaffen werden sollten, damit nachhaltiges sprachliches Lernen stattfinden kann. Diese Diskussionen sollen die Teilnehmenden dazu anregen darüber zu reflektieren, wie sie in ihrem persönlichen Arbeitsfeld, wo institutionelle Vorgaben eine den individuellen Bedürfnissen angepasste Arbeit oft erschweren, Wege gefunden werden können, dass Sprachförderung wirksam wird.

Daten zur Person

Prof. Dr. (e.m.) Margrith Lin-Huber (geb. 1947)
margrith.lin@lintec.ch

Ausbildungsweg

1968 Primarlehrerdiplom des Kt. Luzern

1971 Diplom in Logopädie (Sprachheillehrerin), Universität Freiburg (CH)

1972 Diplom in Heilpädagogik, Universität Freiburg (CH)

1979 Diplom in Psychologie (Erziehungsberatung/Schulpsychologie), Universität Bern

1997 Promotion „Kulturspezifischer Spracherwerb. Sprachliche Sozialisation und Kommunikationsverhalten im Kulturvergleich“, Universität Bern

Weiterbildungen

Klientenzentrierte Kindertherapie (SGGT)

Katathym-imaginative Psychotherapie mit dem Tagtraum (SAGKB))

Systemtheoretische Betrachtungsweise von familiären Strukturen und Kommunikationsprozesse in der Arbeit mit Familien (Zentrum für Agogik, Basel)

Selbsterfahrungsgruppe *Herkunftsfamilien* (Familiengeschichte, Familienskulpturen) (L. Waldspühl, Basel)

Systemtherapie und Systemwissenschaft (Institut für Systemwissenschaft Brig/Kt. Wallis) u.a.

Wirkungsbereiche

1967-1969 Primarschulen (Kt. Luzern)

1972-1974 Sprachheilambulatorium der Stadt Luzern

1979-1980 Jugendpsychologischer Dienst des Bezirks Laufenburg (Kt. Aargau)

1981-1984 und 1987-2002

Früherfassungsteam des Sozialpädagogischen/(später)
Heilpädagogischen Dienstes des Kt. Basel-Stadt (Beratungsstelle für
Familien mit Kindern im Vorschulbereich)

Aufgabenbereiche: prozessorientierte Diagnostik und Förderung im
Vorschulbereich, interdisziplinäre Zusammenarbeit im Team,

Elternberatung, Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien, Beratung und Begleitung von Fachpersonen, Mitarbeit in verschiedenen Projekten

Persönliche Schwerpunkte: Sprachförderung, kulturspezifischer Spracherwerb, Mehrsprachigkeit

1984-1987 Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg (CH)/Abteilung Logopädie: Wissenschaftliche Mitarbeiterin

2002-2008 Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg (CH)/Abteilung Logopädie): Lehrauftrag „Zusammenarbeit mit Migrantenfamilien“

2003-2004 Logopädischer Dienst Reinach (Kt. Basel-Land)

2004-2011 Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz, Luzern: Dozentin im Fachbereich Heilpädagogik und Heterogenität (Förderschwerpunkt Sprache)

2011 eremitiert.

Publikationen:

Eine Literaturliste findet sich unter margrithlin.ch